

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0031

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

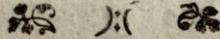
Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



die Geistlichen recht zu brauchen gelernet: Er hat schriftlich, mündlich und in der Uebung, die Vorrechte der Herrscher unterküst, und ist der erste gewesen, der sich denselben ebrerbiethig unterworfen hat. Seine aufgeweckte und kernhafte Schreibart würde Voltaire vielleicht bewundern, wann er sie lesen könnte, und er ist ja noch ein classischer Schriftsteller, und der beste deutsche Dichter seiner Zeiten. Selbst Erasmus, der Jesuit Besnier, und Carl der V. haben seine Gaben erkannt. Und wie hätte er sonst gegen die fürchterliche Macht unzählbarer Mönche und Geistlichen durchdringen können, denen er ihre Einkünfte theils beschnitten und theils entzogen hat? Sein Gemüthe war nicht nur herzlich, es war groß, und aller kleinen Absichten unfähig. Er selbst hat den sterbenden Teufel in seinen betrübten Umständen getröstet und aufgerichtet. Er war freudig und muthig, und der B. hätte noch viel wesentlich gutes von seinem heldenmäßigen Glauben und von seiner Zurückweisung alles menschlichen Thuns auf die wahre Unterwerfung unter Gott, und auf das suchen des einzig nöthigen sagen können, wann Voltaire diese unschätzbare Eigenschaften nach Würden zu verehren fähig wäre.

Altenburg. Alhier in der Richterischen Buchdruckerey ist vor einiger Zeit gedruckt worden: Commentatio mythologica pro suppliciis sceleratorum æternis, adversus novissimum *ἀνομιολογιστῶν* auctorem scripta a M. Salomone Ranischio, illustr. Gymn. Frider. Conrectore, in 4to zwey und ein halber Bogen.

Es ist recht gut, daß man dem unsinnigen Gedichte von der Endlichkeit der Höllenstrafen mit Waffen von allerley Art entgegen gehet, und die Liebhaber dieses Systems beschämet. Es ist eine sehr artige Schrift, die uns der gelehrte Hr. Conrector alhier geliefert, da er eine auferlesene Sammlung mythologischer Stellen zum Vorschein bringet, in welchen aus Lateinischen und Griechischen heydnischen Scribenten, Dichtern und Philosophen, eine

reiffliche Untersuchung angestellt wird, was dieselben von diesen Straffen gehalten haben. Er beweiset, daß sie allerdings in ihren Schriften die Ewigkeit der Höllenstrafen behaupten, ob es schon nicht allezeit sogleich dem ersten Ansehen nach also zu seyn scheint. Er zeigt ferner mit tüchtigen Gründen und Zeugnissen, aus was Ursachen die Heyden vorgegeben, daß die Gottlosen beständig in der Hölle bleiben müssen, und endlich untersucht er von der Art der Straffen, welche sie behauptet haben, wie sich dieselben zu den Verbrechen der Sünder verhalten. Was man dawider einwenden kan, ist von keiner Erheblichkeit, und wird allhier bündig widerleget. Wir wünschen von diesem gelehrten Manne noch mehr gründliche und lesenswürdige Schriften dieser Art zu erhalten.

Kaab. Gregor Johann Streibig hat gedruckt: *Enchiridion Marrini Bironii, Padani, Episcopi Weszprimiensis, de fide, Hæresiarum, ac eorum affectis, in genere de Apostatis, deque Constitutionibus atque Decretis Imperatorum ac Regum, contra dissipatores Catholicæ Ecclesiæ editis. Diotrepis, seu Acatolicis, in Hungaria commorantibus, ad SS. Imperatriciam ac Regi-nalem Majestatem, Mariam Theresiam, in negotio Religionis, anno 1749. sub communi Augustanæ & Helveticæ Confessioni addictorum nomine, recurrentibus, responsionis loco, Christiana caritate, exhibitum.* in 4to, 1. Alphab. 7. Bogen.

Da Ihre Kayserl. Königl. Majestät unter andern Dero Unterthanen, auch die Ungarn besonders, Dero huldreichsten Gesinnungen versichert; gleichwohl aber die Protestanten sich berechtigt zu seyn geglaubet, ihrer gnädigsten Landes-Mutter ihre trübseligen Umstände, und den unerhörten Gewissenszwang, den sie besonders von der Clerisey, ohne Ihre Majestät Wissen, erdulden müssen, in einem besondern weitläufigen Memorial allerunterthänigst vorzulegen, und um Abstellung solcher, wider die natürliche Billigkeit selbst laufsenden, Drangsalz zu bitten; so antwor-

tet nun auf dieses Memorial der Bischoff von
 Wesprim, Martin Biro, in gegenwärti-
 ger Schrift, auf eine so unglimpfliche und
 so schmäbliche Art, daß Ihro Kayserl. Kö-
 nigl. Majestät, um nicht Gelegenheit zu in-
 nerlichen Unruhen zu geben, durch einen aus-
 drücklichen Befehl den Verkauf dieses Buches
 untersagt haben. Des Herrn Bischoffs Hoch-
 würden verrathen in demselben ihre Schwä-
 che in allen Stücken, und man darf nur ein
 paar Blätter lesen, so findet sich gleich, daß
 er weder in der Philosophie an und vor sich,
 noch in der Politick, oder dem Jure gentium,
 am wenigsten aber in Auslegung der heiligen
 Schrift, so viel Einsicht erlangt, daß er,
 ohne sich lächerlich zu machen, sich, einen
 Streit mit den Protestanten anzufangen, un-
 terstehen dürfen. Sein ganzes System gehet
 darauf hinaus, zu beweisen, die Protestan-
 ten hätten in Ungarn keine Gewissens-Frey-
 heit zu fordern, was im Corpore Juris, ver-
 möge des Wiener-Friedens vom Jahre 1606.
 eingerückt worden, sey als etwas mit Ge-
 walt erzwungenes nicht gültig, besonders
 weil die Heiligkeit in Ungarn dawider pro-
 testiret habe; man müsse also diese Keyser ent-
 weder zum Lande hinaus jagen, oder quia Ec-
 clesia non sinit sanguinem, verbrennen. Das
 sagt er pag. 121. ausdrücklich. Inzwischen
 ist man dem Herrn Bischoff sehr verbunden,
 daß er die Bittschrift der Protestanten in Un-
 garn von Wort zu Wort mit eindruckfen las-
 sen, da denn die ganze unparteyische Welt
 in den Stand gesetzt wird, einzusehen, wie
 man mit den armen Leuten in Ungarn um-
 gehe, und wie, wider Ihro Kayserl. Königl.
 Majestät allergnädigste Meynung, die Geist-
 lichkeit, und auf deren Anstiften die so ge-
 nannten Domini territoriales, die Prote-
 stanten eigenmächtig martern und peinigen.
 Von dem Buche des Herrn Bischoffs selbst
 wollen wir weiter nichts sagen, als daß Druck
 und Papier dem innerlichen Werthe desselben
 vollkommen gleich kommen, dieser aber aus
 dem Verse jenes alten Poeten zu bestimmen ist:
 Indoctum doctumque fugat recitator
 acerbus.

Leipzig. Die Larkische Buchhandlung
 alhier hat unlängst aus der Presse bekommen:
 Neuer Versuch, die Französische Sprach-
 che auf eine angenehme und gründliche
 Art in kurzer Zeit zu erlernen; zum Ge-
 brauch academischer Vectionen, auf elf Ta-
 bellen entworfen, durch Christian Lunkens-
 bein, Jur. Candid. und Lehrer dieser Spra-
 che auf der Universität Leipzig, in ordentlich
 Folio 11. Bogen, und 3. Bogen in Median-
 Folio.

Ob wir gleich Französische Grammatiken
 in solchem Ueberflus haben, daß zu wünschen
 wäre, man könnte deren Anzahl vermindern;
 so wird man dennoch unter den brauchbaren
 dieser nicht nur wegen ihrer Deutlichkeit,
 Kürze und Ordnung, sondern auch weil sie
 den Lernenden nicht ohne Grund grosse Er-
 leichterung verspricht, eine Stelle vergönnen.
 Denn der Herr Verfasser will seine Scholaren
 von dem verdrießlichen Auswendiglernen be-
 frenet wissen; nur die Wörter müssen sie ler-
 nen. Es soll ihnen eine Tabelle nach der
 andern so deutlich, erklärt, und über jede
 ein Exercitium gegeben werden, daß sie ge-
 dachter Bläckeren entübrigt seyn können.
 Seine Erfindung, daß er die ganze Franzö-
 sische Grammatik auf elf leichte Tabellen ge-
 bracht, die an sich nicht erst dürfen erklärt
 werden, wie bey vielen andern Tabellen nö-
 thig ist, verdient allerdings Lob, und hat
 daher diese seine Grammatik vor andern den
 Vorzug, daß hier das Auge zugleich mit-
 arbeitet, und die ganze Grammatik in we-
 nig Minuten übersehen werden kan. Es
 scheint also sein Versprechen, daß seine
 Scholaren in einem Monate größern Fort-
 gang in der Französischen Sprache verspüren
 sollen, als bey andern in dreuen, keine leere
 Pralerey zu seyn. Doch wir müssen unsern
 Lesern den Innhalt der Tabellen kürzlich vor-
 legen. Die erste enthält die Buchstaben und
 deren Aussprache, die Nomina und den Ge-
 brauch der Substantivorum und Adjectivo-
 rum. Auf der zweyten findet man die Arti-
 culos, den definitum, indefinitum, parti-
 tivum und unitatis, auch wie selbige zu ge-
 brau-